

„Das ist schon enttäuschend...“

Mahnmal für Mengele-Opfer: Kaum Spenden der Bevölkerung – Stadt bleibt auf Kosten sitzen

Von unserem Redaktionsmitglied
Alf Geiger

Günzburg

Das Medienecho war weltweit ungeteilt positiv: Die Stadt Günzburg hat mit dem von Günzburger Gymnasiasten gestalteten Mahnmal für die Opfer des in Günzburg geborenen KZ-Arztes Josef Mengele einen wichtigen und längst überfälligen Schritt zur Aufarbeitung des dunkelsten Kapitels der deutschen Geschichte geleistet. Anfang März wurde das Mahnmal im Dossenbergerhof unter großer Anteilnahme der Bevölkerung enthüllt. Damit war es aber offenbar mit der Anteilnahme der Bevölkerung auch schon wieder vorbei, denn die erhofften Spenden zur Finanzierung des rund 20 000 Euro teuren Mahnmals sind weitgehend ausgeblieben. „Das ist schon enttäuschend...“, so OB Gerhard Jauernig. Jetzt wird wohl der Löwenanteil der Kosten aus der Stadtkasse bezahlt werden müssen.

Es war eine Idee der Günzburger CSU-Betriebsrätin Dr. Ruth Niemetz: Die Stadt Günzburg sollte doch ein eigenes Mahnmal für die Opfer des in Günzburg geborenen KZ-Arztes Josef Mengele schaffen, um an die Gräueltaten des Auschwitz-Lagerarztes zu erinnern und um nachfolgenden Generationen eine Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit dem dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte zu ermöglichen.

Auch im Günzburger Stadtrat waren sich die Kommunalpolitiker über alle Parteigrenzen hinweg sofort einig: Einstimmig fasste der Stadtrat daher den Beschluss, die Gestaltung des Mahnmals Schülerinnen und Schülern der beiden Günzburger Gymnasien zu überlassen. Und das Ergebnis übertraf dann tat-

sächlich alle Erwartungen: Die begabten Gymnasiasten hatten mit ihren „Augen-Blicken“ nicht nur ein besonders eindrucksvolles Werk geschaffen – durch die intensive Auseinandersetzung mit den Taten des Auschwitz-Arztes war auch erreicht worden, was von den Initiatoren von Anfang an ganz bewusst mit einkalkuliert worden war: Eine bewusste und offensive Auseinandersetzung der Günzburger Bevölkerung mit der eigenen Historie und einem eindeutigen Bekenntnis zur Verantwortung gegenüber der Geschichte.

All dies wurde auch bei der feierlichen Enthüllung des Mahnmals auf dem Dossenbergerhof noch einmal deutlich gemacht. Alle Redner – darunter mit dem KZ-Überlebenden Hugo Höllenreiner auch ein Opfer des KZ-Arztes Mengele – waren sich einig, dass die Stadt Günzburg mit dem Opfer-Mahnmal einen wesentlichen Beitrag geleistet habe.

Was damals offenbar noch keiner geglaubt hatte: Die Stadt Günzburg wird vermutlich auf dem Löwenanteil der Kosten für das Mahnmal sitzen bleiben.

Denn nicht nur, dass die Herstellung des ursprünglich um rund 16 000 Euro bezifferten Kunstwerkes um rund 4000 Euro teurer wurde als ursprünglich geplant – auch die erhofften Spenden aus der Bevölkerung sind weitgehend ausgeblieben. Hatte der Stadtrat ursprünglich noch gehofft, dass die Herstellungskosten komplett durch Spenden finanziert werden könnten, so muss die Stadt jetzt wohl rund 17 000 Euro aus der chronisch leeren Stadtkasse drauflegen. Denn das Spendenaufkommen hielt sich mit gerade mal knapp 3000 Euro in ganz engen Grenzen. Und das war auch für SPD-Oberbürgermeis-

ter Gerhard Jauernig eine bittere Enttäuschung. Auch Mit-Initiatorin Dr. Ruth Niemetz hätte sich mehr Unterstützung der Bevölkerung gewünscht. Doch sie will nicht aufgeben und wird demnächst gemeinsam mit OB Jauernig einige „Bettelbriefe verschicken“, so Niemetz.

Jauernig: „Ein Befreiungsschlag“

Trotz der finanziellen Enttäuschung ist Jauernig felsenfest davon überzeugt, dass es richtig war, die Idee von Dr. Ruth Niemetz aufzugreifen und das Opfer-Mahnmal von Günzburger Jugendlichen gestalten zu lassen: „Das war wie ein Befreiungsschlag für die Stadt. Jetzt kann Günzburg bestimmt niemand mehr vorwerfen, sich nicht zu seiner historischen Verantwortung zu bekennen oder irgend etwas vertuschen zu wollen.“

Dies habe jedoch überhaupt nichts mit einem „Schuldeingeständnis“ zu tun – im Gegenteil, so Jauernig. Er legt nach wie vor großen Wert auf die Feststellung, dass die Bürger der Stadt Günzburg keinerlei „Schuld“ an den unglaublichen Horror-Taten des

in Günzburg geborenen „Todesengels von Auschwitz“ haben. Gleichwohl hatte sich Jauernig schon erhofft, dass sich möglichst viele Günzburger Bürger ein Beispiel an vielen Stadträten nehmen würden: Schon beim ersten Beschluss hatten sich parteiübergreifend Stadträte bereit erklärt, für das Opfer-Mahnmal zu spenden.

Und schon damals waren sich die Kommunalpolitiker einig: Sollten die Spenden aus der Bevölkerung tatsächlich nicht alle Kosten für das Mahnmal decken, so wird der Rest aus der Stadtkasse bezahlt.

**Knapp 17 000
Euro fehlen
noch immer**

Das Mahnmal im Dossenbergerhof erinnert an die Opfer des in Günzburg geborenen KZ-Arztes Josef Mengele. Im März wurde es unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eingeweiht – seither wartet die Stadt Günzburg vergeblich auf die erhofften Spenden aus der Bevölkerung. Bild: bwz

